



Igel - heimliche Nachbarn

Wie wir ihnen helfen können, sich selbst zu helfen

Annekäthi Frei

Viele Menschen haben zu Wildtieren eine eher ambivalente Haltung. Vielleicht freuen sie sich - mit etwas Distanz - über ihren Anblick. Beginnen diese Tiere aber denselben Lebensraum zu nutzen, schlägt die anfängliche Bewunderung nicht selten in Abneigung um. Nicht so beim Igel: Dieser hat nicht nur den menschlichen Siedlungsraum, sondern auch die Herzen vieler Menschen erobert. Mit seinen schwarz glänzenden Knopfaugen, der ständig neugierig schnuppernden Nase und seiner bedächtigen Art ist er in fast jedem Garten ein gern gesehener Gast.

Igel, so auch der bei uns heimische Braunbrustigel, gehören zur zoologischen Ordnung der Insektenfresser und sind sehr ursprünglich gebliebene Tiere. Die ersten Stacheligel lebten vor etwa 30 Millionen Jahren und vermutlich unterschieden sie sich nicht groß vom Igel wie wir ihn heute kennen. Wie die zoologische Zuordnung vermuten lässt, ernähren sich Igel hauptsächlich von Insekten, wie zum Beispiel Laufkäfern, Raupen, Heuschrecken oder Ohrwürmern. Auch Regenwürmer und Tausendfüßer schmecken dem Stacheltier. Schnecken hingegen machen nur etwa 10% Prozent der

Igelnahrung aus. Der Igel stellt nicht allzu große Ansprüche an seinen Lebensraum. Er ist aber auf vielfältig und klein strukturierte Gebiete mit zahlreichen Versteckmöglichkeiten und ausreichendem Futterangebot angewiesen. Größere »leereräumte« Flächen behagen ihm nicht! Durch menschliche Umgestaltung gingen leider viele einst optimale Igel-Lebensräume verloren. Sie mussten beispielsweise monotonen, gedüngten und mit Pflanzenschutzmitteln behandelten Landwirtschaftsflächen weichen. Und auch der heutige Wirtschaftswald, welcher oft für den Igel-Lebensraum schlechthin gehalten wird, ist in seiner Uniformität kein geeignetes Streifgebiet für das Stacheltier. Die Igel waren gezwungen, sich ein neues Zuhause zu suchen. In naturbelassenen Gärten und Parks von Stadt und Land wurden sie fündig, trafen hier auf die Strukturvielfalt, die sie zum Überleben brauchen. Die Igel haben sich dem Siedlungsraum gut angepasst, dennoch sind sie in diesem modernen und vom Menschen dominierten Gebiet vielen Problemen, Hindernissen und Gefahren ausgesetzt. Nur in Gärten, die in einem möglichst naturnahen Zustand belassen wurden, wo Platz ist für einheimische Hecken, liegengelassenes Totholz und artenreiche Wiesen, findet der Igel auf seinen nächtlichen Stöbergängen genug Nahrung. Nur dort kann er bei Gefahr rasch in einem Versteck verschwinden und den Tag an einem geschützten Ort verschlafen. Ein bisschen Mut zur »Unordnung« im eigenen

Garten wäre also wünschenswert. Und was es dadurch alles an Natur zu entdecken gibt ist eine echte Bereicherung!

Das Igelleben

Nach der Paarung, welche unter Umständen schon ab April beginnt, kommen im Schweizer Mittelland ab etwa Ende Mai die ersten Igelbabys zur Welt. Alle Igelinnen sind übrigens »alleinerziehend«, ganz wie es der einzelgängerischen Natur des Igels entspricht. Nach einer Tragzeit von rund 35 Tagen kommen im durch die Igelmutter gebauten Nest 2-7 Jungtiere zur Welt. Die neugeborenen Igelchen sind noch unbehaart, tragen aber bereits erste, weiß gefärbte Stacheln. Augen und Ohren der Igelbabys sind noch geschlossen, sie öffnen sich erst im Alter von 2 Wochen. Ab einem Alter von ca. 3,5 Wochen erkunden die Jungigel selbstständig die nähere Umgebung ihrer Behausung. Oft sind sie ohne Mutter unterwegs, da diese in weiterer Distanz zum Nest ihr Futter sucht. Dies bedeutet auch, dass die kleinen Igel selber erlernen müssen, was sie fressen können und was nicht. In der Zeit ihrer ersten Ausflüge sehen die Igeljungen bereits wie »fertige«, wenn auch noch sehr kleine Igel aus und wiegen etwa 150-200g. Die Mutter säugt die Kleinen noch weitere 2,5 Wochen, bis sie dann in einem Alter von 6 Wochen vollkommen selbstständig sein müssen. Viele Jungigel überleben diese erste Jugendzeit nicht. Ganz schlecht sind ihre Karten, wenn die Mutter während der Säugeperiode ausfällt, sei es, weil sie zu wenig Milch hat oder weil ihr etwas passiert ist. Die Geburten ziehen sich über das ganze Sommerhalbjahr hin und sind bis in den September, ganz vereinzelt sogar bis Anfang Oktober, möglich. Je früher im Jahr ein Igelbaby zur Welt kommt, umso intakter seine Chancen, sich bis im Spätherbst genug Gewicht für einen erfolgreichen ersten Winterschlaf angefressen zu haben. Schwierig und nicht selten gefährlich gestaltet sich die Jugendzeit des Igels aber so oder so. Tieri-

sche Feinde wie Fuchs, Dachs, Uhu oder auch Hunde beenden manches Igelleben frühzeitig. Die größten Probleme aber werden dem Igel (Jungtieren und erwachsenen Igel gleichermäßen) durch uns Menschen bereitet. Unzählige Igel finden Jahr für Jahr ein brutales Ende auf unseren Straßen, andere werden durch Mähgeräte verstümmelt, bleiben in Beeren- oder Rebnetzen hängen, fallen in ungedeckte Schächte und Gruben oder ertrinken in Swimmingpools oder steilwandigen Gartenteichen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wie kann man Igel helfen?

Auf der Website des Igelzentrums gibt es Tipps, wie ein Garten igelfreundlich gestaltet werden kann: wie man Lebensraum für Insekten, die Futtertiere des Igels, schafft und wie man dafür sorgt, dass der Igel passende Unterschlupfe als Tagesversteck, für die Jungenaufzucht und den Winterschlaf findet. Und als weiterer wichtiger Punkt: wie man vorhandene Gefahren entschärft. Mit relativ einfachen Maßnahmen und Verhaltensänderungen kann viel Tierleid verhindert werden.

www.igelzentrum.ch/igelfreundlichergarten

www.igelzentrum.ch/lebensraumundgefahren

www.igelzentrum.ch/fuerfachleuteundinteressierte#merkblattgefahren

Während im Frühling und Sommer die Igel aufgrund ihrer nächtlichen Aktivität ein verstecktes Leben führen und trotz unmittelbarer Nachbarschaft vom Menschen kaum wahrgenommen werden, ändert sich das in den späten Herbstmonaten manchmal schlagartig. Grund dafür sind spät im Jahr geborene Jungigel, die bei herbstlichen Bedingungen spüren, dass sie noch nicht das für den Winterschlaf notwendige Gewicht erreicht haben. Der Hunger und das gleichzeitig sin-



© Igelzentrum



© Judith Pefferli

kende Futterangebot veranlassen diese Tiere, sich auch am Tag auf Futtersuche zu begeben. Der Winterschlaf ist aber nicht nur für Jungigel eine harte Zeit. Auch für erwachsene Tiere bedeutet er eine Hürde, die es Jahr für Jahr zu meistern gilt. Sobald im Spätherbst die Nahrung immer spärlicher wird, stellt der Igel seine innere Uhr auf »Minimalbetrieb« um und fällt in den Winterschlaf. Natürlich nicht, ohne sich zuvor ein wintertaugliches Nest gebaut zu haben. Damit der Igel mehrere Monate ohne Futter überleben kann, werden alle Körperfunktionen auf das mit dem Leben gerade noch zu vereinbarende Mindestmaß reduziert. So fällt die Körpertemperatur von 36°C (im Wachzustand) auf etwa 5°C, die Herzfrequenz reduziert sich von 180–250 Schlägen pro Minute auf 8–20 und die Atemfrequenz sinkt von 40–50 Atemzügen auf 3–4. Der Winterschlaf dauert je nach Region und klimatischen Verhältnissen von November bis Ende März / Mitte April. Der Igel verschläft allerdings nicht die ganze Zeit am Stück. Zwischenzeitliches Aufwachen ist normal, meistens verbleibt der Igel dabei aber im Nest und bleibt deshalb unentdeckt. Auch für gesunde kräftige Igel ist der Winterschlaf eine Bewährungsprobe, die Tiere verlieren während dieser Zeit trotz »Sparmodus« durchschnittlich 30% ihres ursprünglichen Gewichtes. Und Igel, die im Herbst in einem schlechten körperlichen Zustand sind, erleben das nächste Frühjahr oft nicht mehr. Trotzdem gehört der Winterschlaf zum normalen Jahreszyklus unserer heimischen Igel und hat bei Jungtieren zudem eine wichtige Selektionsfunktion, indem er garantiert, dass nur die kräftigsten und geschicktesten Jungigel eines Jahrganges erwachsen werden und sich anschließend verpaaren können. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Igelpopulationen vital bleiben und wir uns auch in Zukunft noch an den urtümlichen Tieren erfreuen können. Dazu kann auch jeder Einzelne von uns einen Beitrag leisten, indem wir uns der kleinen Stachelkerle in unserer unmittelbaren Nachbarschaft bewusst werden und mit rücksichtsvollem Verhalten versuchen, ihr Leben etwas einfacher und sicherer zu gestalten.



© Igelzentrum

Infobox

Das Igelzentrum stellt sich vor

Beratung

Ein Team aus Fachleuten aus dem Tier- und Umweltbereich berät Sie schweizweit in allen Fragen zu Igel und Natur im Siedlungsraum: Tel 044 362 02 03 (Montag-Freitag von 16.00 - 18.00 Uhr)

Medizinische Versorgung & Igelpflege

Im Igelzentrum werden kranke und verletzte Igel kostenlos medizinisch versorgt.

Lebendige Umweltbildung

Sie können das Igelzentrum mit Ihrer Schulklasse, Ihrem Verein oder Ihrer Firma besuchen. Oder wir kommen für einen Vortrag bei Ihnen vorbei. www.igelzentrum.ch/lebendigeumweltbildung

Verein

Das Igelzentrum ist als Verein organisiert und wird mit Spendengeldern betrieben. Telefonische Beratung und medizinische Versorgung der Igel sind kostenlos. »Tun Sie etwas Gutes - unterstützen Sie die Igel und das Igelzentrum mit einer Spende!«

*Verein Igelzentrum Zürich
Hagenholzstrasse 108b
8050 Zürich
PC-Konto: 87-119136-3
IBAN: CH66 0900 0000 8711 9136 3
BIC/SWIFT: POFICHBEXXX
www.igelzentrum.ch/spendenundmitgliedschaft*

Und auch zu vielen Fragen rund um den Igel, und wie Sie sich für ihn einsetzen können, finden Sie die Antworten auf unserer Internetseite:

www.igelzentrum.ch

Annekäthi Frei, Dr. med. vet.

die Tierärztin ist seit dem Jahr 2000 Mitglied im Team des Igelzentrums Zürich. Sie leitet die Igelstation, in der kranke und verletzte Igel medizinisch versorgt werden, sowie die Ressorts der Umweltbildung und der Beratung und ist Mitglied der Geschäftsleitung.

